

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

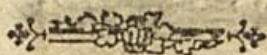
Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

XC. Von einigen für die Getraidearten, Blumen- und Küchengärten
besonders schädlichen Insekten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



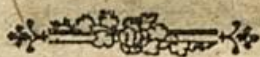
einer in ein weißliches Gewebe eingehüllten Puppe wird, und zuletzt ausfliegt, welches gewöhnlich in den wärmsten Monathen, dem Julius und August, geschieht. Niemals hat man zwar die Larve in einem frischen Stamme gefunden. Die Stelle, wo die Larve sitzt, ist allemal verwundet, und vom Wind und Wetter modricht geworden. Da sie doch aber auch noch stehende Bäume, die eine kleine Beschädigung haben, und nicht blos faule Tannen, Fichten und Kiefern anfressen, so sind sie allerdings als schädlich für diese Holzarten anzusehen. Sie sind nicht schwer zu tödten, da sie immer an den Stämmen stille sitzen, und sich leicht hinter schleichen lassen.



XC.

Von einigen für die Getraidearten, Blumen- und Küchengärten besonders schädlichen Insekten.

Unter den Erdkäfern gehört, außer dem vorhin schon angeführten Maykäfer, auch der so genannte Garten- oder Johanniskäfer (*Scarabaeus horticola*) hieher. Er ist kaum den vierten Theil so groß als der Maykäfer, und rundlich.

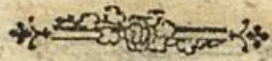


lich. Kopf und Brustschild sind glänzend bläulich, oder bläulich grün und etwas haarig. Die Flügeldecken zimmetfarben, und der Unterleib und Füße schwarz. Man sieht ihn im Junius und Julius häufig auf den Weidenplätzen spielen, bald aufstiegen und wieder niederfallen. Auch sitzt er auf den Rosensträuchern, und Obstbäumen, deren Blüthen er zernagt. Die Larve thut an den Wurzeln der Kohlpflanzen oft großen Schaden.

Der Juniuskäfer oder Brachkäfer (Sc. Solstitialis) ist gelblich haarig, am Bauche braun, und die Fühlhörner haben dichte Kölbchen. Er sieht dem Maykäfer ziemlich ähnlich, ist aber nur halb so groß. Von der Mitte des Junius an, bis zur Mitte des Julius sieht man ihn am häufigsten auf den Brachäckern, und besonders auf kahlen Nieden, wo er auf der Erde herum schnurrt, und sich an den Grashalmen verirrt. Die Larve hält sich in der Erde, doch mehr in Wiesen, als Aeckern, auch in Gärten auf, gleicht so wol in Ansehung der Gestalt, als auch in Ansehung der Verwandlung mehrentheils dem Maykäfer, und ist ausgewachsen 1 Zoll lang.

Der Feldkäfer (Sc. Agricola) ist wie der Gartenkäfer gestaltet, nur kleiner, und man findet ihn im Junius an den Kornähren, und in Wäldern

dern



dern an den hohen Grasspizen. Kopf und Brustschild sind braun kupferfarbig, weißhaarig, die Flügeldecken glatt, bläulich, mit einem schildförmigen, schwarz eingefassten Fleck, und einer schwarzen Binde. Die Füße sind schwarz; die Klauen purpurfarben, und das Kopfschild vorn zurückgebogen. Die Larve nährt sich in der Erde von Pflanzenwurzeln.

Der gemeine Goldkäfer (*Sc. auratus*) ist grünglänzend, und spielt zuweilen ins Röthliche. Auf dem Brustschilde und Bauche ist gar keine Zeichnung, und auf den Flügeldecken sind gewöhnlich mehr nicht, als 3, höchstens 4, weiße Linien, oder Strichelchen. Er lebt vom Frühjahr bis zum August auf allen Obstblüthen, auf den Fliederblumen, u. s. w. ist kürzer, aber verhältnismäßig breiter, als der Maykäfer. Wo man im Sommer einen großen Ameisenhaufen im Walde findet, wird man beym Nachgraben einige, zuweilen eine große Menge Larven und Puppen dieser Käfer antreffen, die vom gemeinen Manne Ameisenkönige genannt werden. Man kann den Käfer mit angefeuchtetem Brode 8 Jahre lang am Leben erhalten. Merkwürdig ist es, daß die Ameisen diese Larven und Puppen ruhig unter sich wohnen lassen, da sie doch sonst alles, was Leben hat, anfallen, wenn es auf ihren Haufen geräth. Die Larve lebt von Pflanzen

zen

zenwurzeln, Blättern, auch saulem Holz, Geniste, u. d. gl.

Von den Blattkäfern (*Chrysomela*), die auf Pflanzen leben, und sich von den Blättern derselben nähren, werden die länglichen und langsamen Larven oft sehr schädlich. Die Gefäße oder Stiele der Pflanzen werden von den Käfern nicht angerührt, so daß eine von ihnen zernagte Staude wie ein Skelet aussiehet.

Den Saatblattkäfer (*Ch. cerealis*) findet man im May und Junius auf dem Getraide und andern Feldkräutern, auch in Kiefernwäldern. Er ist 4 Linien lang, glänzt von oben feuerroth und grün, und auf dem Brustschilde sind 3, und auf den Flügeldecken 5 blaue Linien.

Vorzüglich gehört hieher der gemeine Erdflöh (*Ch. oleracea*), von grünlichblauer Farbe, und mit Springfüßen. Der Käfer ist kaum 1 Linie lang, aber für Samenbehälter vieler Küchengewächse, 2c. ein schädliches Thier. Man trifft es vom April bis zu Ende des Junius an, wo es besonders als Larve und Käferchen, bey trockenem und heißem Wetter sehr großen Schaden an den jungen Kohlpflanzen und andern niedrigen Erdgewächsen, auch dem aufkeimenden Flachse thut. Die Weibchen legen ihre Eyer an die untere Seite der Pflanzenblätter, daraus kriechen bey günstiger Witterung in kurzer Zeit Larven, die



die sich einigemal häuten, zur Verpuppung mit etlichen Fäden anspinnen, und in etlichen Wochen als Käfer erscheinen. Das Beste unter allen Mitteln, das im Großen und Kleinen gegen diese Thiere angewandt werden kann, ist das wiederholte Aufsieben der Asche auf die beregneten oder begossenen Pflanzen. Um sie von einem kostbaren Gartengewächse zu entfernen, stoße man ganzen Schwefel zu Pulver, gieße Fischthran darauf, weiche den Samen ein, trockne ihn im Schatten, und säe ihn dann.

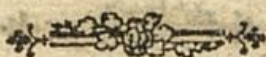
Unter den Fallkäfern (Cryptocephalus) merken wir hier nur das Lilienhähnchen (C. merdigera). Es ist 3 Linien lang. Der Körper ist schwarz, das Brustschild aber, und die Flügeldecken sind roth. Der Kopf sitzt an einem ziemlich langen Halse, an dem walzenförmigen Brustschilde. Der Käfer ist auf den weißen Lilien sehr gemein, und ihnen sehr nachtheilig, denn er verzehrt dieselben bis auf die Zwiebeln. Wenn man ihn mit verschlossener Hand ans Ohr hält, so hört man einen hohen flirrenden Laut, den das Insekt mit seinem letzten Bauchringe an den Flügeldecken macht. Die Larve trägt ihren eigenen grünlichen Unrath mit sich herum, daher auch der Name: Kothtragender Fallkäfer.

Die Maden der Samenkäfer (Bruchus) leben vorzüglich vom Samen der Pflanzen, und
ver-

verwandeln sich auch in demselben. Die Käfer fliegen auch auf Blumen. Einige der merkwürdigsten sind:

Der Erbsenkäfer oder Pfeifer (Br. pisi). Seine Farbe ist dunkelblau schwärzlich. Auf dem Brustschilde steht dicht am Schildchen ein weißer Haarfleck; eben diese Farbe hat das Schildchen selbst. Auf den Flügeldecken sind viel kleine, längliche weißgraue Haarflecken, und vornämlich ist der vorstehende Hinterleib durch Haare weißgrau, und hat zwey schwarze Flecken. Für die Erbsensaft ist dieser Käfer äußerst schädlich. Man schreibt seinen Ursprung eigentlich aus Amerika her, wo man in manchen Gegenden, z. E. in Pensylvanien, den Erbsenbau seinet halben hat ganz aufgeben müssen. Sie schwärmen auf verschiedenen Doldenblüthen herum, begatten sich zu der Zeit, wenn die Erbsen blühen, und legen in jede Blüthe derselben ein Ey. Dies hindert die Erbsen in ihrem Wachsthum nicht. Sie werden groß und reif, und scheinen von außen ganz unbeschädigt. Die Larve frist unterdessen in derselben sich groß, wird zur Puppe, und frist sich als Käfer, bey guter Witterung noch im September durch. Gewöhnlich aber bleibt er bis zum kommenden Frühjahr. Wenn es warme trockne Sommer giebt, so findet man diese Insekten in Menge. Man hat gegen dies Uebel vorgeschla-

gen,



gen, die Erbsen den Tag vor der Ausfaat mit Wasser zu besprengen, in welchem Vitriol aufgelöst worden (auf $1 \frac{1}{2}$ Scheffel 2 Loth Vitriol), sodann 2 Hände voll ungelöschten Kalk klein zu stoßen, dies mit eben so viel Asche, und halb so viel Salz zu vermengen, das Gemischte über die Erbsen zu streuen, und sie mehrmalen durch einander zu schaufeln. Andere aber, die den Versuch im Kleinen nachgemacht haben, haben nicht den erwünschten Erfolg davon gesehen.

Der Kernfresser, oder Kernsamenfresser (Br. granarius) ist kleiner, als der vorhergehende, hat schwarze Flügeldecken, mit feinen weißen Punctchen, und rothe Vorderfüße. Man findet ihn vom Julius bis September auf Doldengewächsen, und zur Zeit der Saubohnenblüthe legt das Weibchen in die Blüthen dieser Pflanzen seine Eyer. Mit dem Wachsthum der Bohnen wird auch die Larve groß, verpuppt sich darin, und der Käfer frißt sich noch im Herbst, oder im kommenden Frühjahre durch.

Rüsselkäfer (Curculio) sind nachtheilige Thiere, von denen besonders die mit sehr langem Rüssel, den Bäumen, die übrigen aber den Feldfrüchten und Gartengewächsen großen Schaden thun. Ihre Larven nennt man Weiser.

Einer der bekanntesten, aber auch für Kornböden und Fruchtmagazine gefährlichsten ist der
Korn-

Kornbohrer, Kornrüffelkäfer (*Curculio frumentarius*), den man besonders unter dem Namen des rothen Kornwurms kennt. Er ist kaum 2 Linien lang, rothbraun, mit gefurchten Flügeldecken. Er kann nicht fliegen, sondern kriecht nur an den Wänden herum, daher oft im Junius, wenn diese Insekten aus den Puppen auskriechen, die Häuser, wo Kornböden sind, oder die in der Nähe derselben stehen, damit angefüllt werden. Sie überwintern in den Ritzen der Gebäude, bieten dem kältesten Winter Trost, und begatten sich im Frühjahr. Das Weibchen bohrt mit seinem Rüssel ein flaches Loch in den Weizen oder Roggen, und legt in jedes Korn ein Ey. Die auskriechende Larve bedeckt die äußere Oeffnung vermittelst eines Leims, frisst sich ins Korn ein, und wird, wenn sie es ausgehöhlt hat, zur Puppe. Bey günstigem, warmem Wetter soll sich die jährliche Nachkommenschaft eines einzigen Paares auf 6045 Insekten belaufen. Man kann sich hieraus einen Begriff von der Schädlichkeit derselben machen, wo sie sich einmal eingenistet haben. Außer dem öftern Umschütten, Dörren und Reinigen des Getraides ist noch kein sicheres Mittel dagegen bekant. Die Veranstaltung eines anhaltenden Luftzuges hat man unter diesen Umständen ebenfalls gut befunden.



Der schwarze Kornwurm (*C. granarius*) mit punctirtem Brustschilde von der Länge der Flügeldecken, befindet sich ebenfalls auf Kornböden, in Mühlen, u. s. w. und hat mit dem vorhergehenden viel Aehnlichkeit, ist auch eben so lang.

Der Nußkäfer (*C. Nucum*) entsteht aus der dicken weißen rothköpfigen Made, die man in den Haselnüssen findet. Sie verwandelt sich nicht in der Nuß, sondern frißt sich, wenn sie zur Verwandlung reif ist, ein Loch durch die harte Schale, und kriecht, um zur Puppe zu werden, in die Erde. Hieraus kömmt ein Nüsselkäfer, der etwas über 3 Linien lang ist, einen Nüssel hat, der so lang als der Körper ist, eine schwarze Farbe hat, die aber durch die gelben Haare, womit er überzogen ist, schwarzgrau aussieht. Das Wurmmehl, das man in den Haselnüssen findet, in welchen entweder die Made noch ist, oder durch welche sie sich schon gefressen hat, wenn sie ein Loch haben, ist der Unrath dieser Maden.

XCI.

Fortsetzung des neunzigsten Stückes.

In der Ordnung der Insekten mit Halbflügeln (Hemiptera) gehört aus dem Geschlechte der Zangenkäfer (Forficula) vorzüglich der gemeine Zangenkäfer, oder sogenannte Ohrwurm (*F. auricularia*) hieher. Er ist braun, die Flügeldecken weißgrau, an der Spitze weiß, und die Fühlhörner haben 14 Glieder. Seine Länge beträgt 7 Linien, mit der Zange fast 1 Zoll. Vom Junius an ist er den ganzen Sommer hindurch allenthalben in den Blüthen, zwischen verdorrten Blättern, unter Steinen, Baumrinden, und in allerhand Höhlen und Löchern anzutreffen. Seine Eier legt er in die Erde, oder zwischen die Baumrinde. Daraus entsteht die Nympfe, oder (uneigentlich) Larve, der, um vollkommenes Insekt zu seyn, nur die Flügeldecken und Flügel fehlen. Diese so wol, als die vollkommenen Zangenkäfer thun den Blumen, besonders den Nelkenliebhabern Schaden, indem sie ihnen die Blumenknospen ausfressen. Auch Pflirschen, Aprikosen und Pflaumen fressen sie an.